



# Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 21. September.

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

In die Gasse, deren Räumung gegenwärtig erfolgt, werden fortwährend Scherben, Müll und Stroh geworfen. Desfallsige Contraventionen werden unabsichtlichste Bestrafung in Gemäßheit der Bestimmungen der Straßen-Ordnung nach sich ziehen. Merseburg, den 19. September 1878.

### Die Polizei-Verwaltung.

### Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.

Die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten findet in der Zeit vom 22. bis zum 29. d. M. incl. im Saale der **Kaiser Wilhelms-Halle** statt. Eröffnung am Sonntag den 22. d. M. Vormittags 11 Uhr. Die Ausstellung ist täglich von 1—6 Uhr Nachmittags, an den beiden Markttagen Mittwoch und Sonnabend von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet. **Eintrittspreis nach Belieben. Der Ertrag wird nach Abzug der Kosten zur Prämiation der Aussteller verwendet.**

Alle Freunde gewerblicher Thätigkeit und gewerblichen Fleißes beehren wir uns ganz ergebenst einzuladen. Merseburg, den 9. September 1878.

### Das Comité

In dem Concurse über das Vermögen des Brauereibesizers **Franz Otto Lange** zu Schladebach ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum **19. October 1878** einschließlic festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlargten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden. Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 2. August 1878 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf **den 28. October 1878, Vormittags 10 Uhr**, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Pogge im Terminzimmer Nr. 8. anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Befamntschafft fehlt, werden die Rechtsanwälte Grube, Wis, Wölsel hier, Sichel in Rügen, Justizrath Herrfurth in Wehlitz bei Schleuditz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Merseburg, den 3. September 1878.

### Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Der Commissar des Concurtes.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung und Anfuhr der im Jahre 1879 zu Pflasterungen erforderlichen Materialien für die Provinzial-Ghauffeen:

- 1) Halle—Weißenfels beim Gothardtssteiche zu Merseburg  
158 cbm bohrte Pflastersteine,  
269 cbm Sand.
- 2) Artern—Merseburg bei der Stadt Merseburg  
160 cbm bohrte Pflastersteine,  
160 cbm Sand.
- 3) Artern—Merseburg bei Kl. Lauchstädt  
180 cbm Kopffsteine,  
216 cbm Sand.
- 4) Wallendorf—Burgliebenau im Lieb-nauer Forste  
123 cbm bohrte Pflastersteine,  
148 cbm Sand.
- 5) Halle—Lauchstädt bei Holleben u. Lauchstädt,  
a. bei Holleben 289 cbm bohrte Pflastersteine,  
b. bei Lauchstädt 157,5 cbm bohrte Pflastersteine,  
390 cbm Sand.

ist zu vergeben. Schriftliche mit bezüglicher Aufschrift versehene Anerbietungen sind bis zum

**28. September c., Vormittags 10 Uhr,**

an den Unterzeichneten, bei welchem die Lieferungsbedingungen einzusehen sind, einzureichen.

Weißenfels, den 18. September 1878.

Der Landes-Bauinspector.  
Rose.

**Sonnabend den 21. d. M. 4 Uhr** sollen auf hiesigem Postlofe verschiedene vom Bau herrührende Gegenstände, Bureau-Einrichtung, Zeichenbretter, Holzwerk und Eisenzeug gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

### Königliche Bauinspection.

Unter dem Rindviehstande des Oberamtmanns Zimmermann auf dem Freigute Schotterei ist die Maul- u. Klauenleuche ausgebrochen, was hierdurch in Gemäßheit des §. 17. der Instruction des Gesetzes vom 25. Juni 1875. betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Gr. Gräfendorf, den 20. September 1878.

### Der Amtsvorsteher.

### Knapendorf.

Das Ausschachten eines Teiches, welcher circa 100 Schachteln = 445 Kubikmeter Erde hält, soll **nächsten Sonnabend den 21. September, Nachmittags 6 Uhr,** an den Mindestfordernden verlichtet werden.

### Der Gemeinde-Vorstand.

**Ein frischer Transport der besten Saugfohlen trifft Sonntag den 22. September bei mir zum Verkauf ein.**

**A. Strehl,**  
Merseburg, Neumarkt 59.

- Ein Käuferfchwein steht zu verkaufen **Hofenthal Nr. 11.**
- Ein starker Handwagen ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen beim **Schuhmacher Kalfos,** Windberg 5.
- 2 Paar Käuferfchweine sind zu verkaufen **Kl. Sirtzstraße 10**
- Ein sehr schöner Hund, **Foger-Grenplaz,** ist zu verkaufen bei **Schilling,** Abdeckereibesitzer in Merseburg.
- Ein 1 1/2 jähriger Sprunghoch steht zur Benugung **Bahnhofstr. 3.**

Ein Schwein, passend für Restaurateure, von zweien die Wahl, steht zu verkaufen **Unteralkenburg 26.**

Ein Keller ist zu verpachten **Sirtzberg Nr. 9.**

Ein Logis, bestehend aus großer und kleiner Stube und sonstigem Zubehör, ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen; zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein freundliches möblirtes Logis ist zu vermieten, kann auch sofort bezogen werden **Altenburger Schulplatz 4.**

Gesucht wird zum 1. October eine Wohnung von Stube, Kammer und Küche. Adressen niederzulegen in der Expedition d. Bl.

Eine möblirte Stube nebst Kammer ist zu vermieten und kann auch sofort bezogen werden **Bahnhofstraße Nr. 3.**

Eine kleine Stube ist an eine einzelne Person ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen; auch sind daselbst zwei Herrenröcke zu verkaufen **Kurzestraße Nr. 3.**

Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern und Zubehör, wird zum 1. October von 2 einzelnen Damen gesucht. Offerten erbeten bei **M. West,** Rathskeller.

**Rein amerik. Petroleum à Liter 25 Pf.,  
pr. Solaröl (Werchen-Weißenfels) à Liter 20 Pf.,  
in Centnern billigst offert  
Reinr. Schultze jun.**

**Jeder Zahnschmerz**

findet sofortige Beilegung durch das bewährte  
**Dr. Grätströmsche schwed. Zahnwasser**  
à Flac. 60 Pf. ext bei **Gust. Lotts, Merseburg.**

**Fertige Saphos v. 12 Uhr. an bei  
Otto Bernhardt.**

**Wichtig für Damen!**

Von meine rühmlichst bekannten **Wollschweißlättern,** die nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält jetzt für Merseburg u. Umgegend allein auf Lager

**Herr G. Hoffmann, Posamentir-Geschäft.**

Preis per Paar 50 Pf., 3 Paar 1 Mk. 40 Pf. Wiederverkäufern Rabatt.  
Frankfurt a/D. im September 1878.

**Robert v. Stephani.**

# Königliche Baugewerkschule zu Leipzig

(d. 3. im Gebäude der Realschule II. Ordnung, Nordstraße).

Der Unterricht in dem bevorstehenden Wintersemester beginnt **Dienstag den 8. October**, früh 8 Uhr.

Die Nachprüfung und die Prüfung derjenigen, welche unmittelbar in einen höheren Kurs aufgenommen sein wollen, findet **Freitag den 4. October**, von früh 8 Uhr an, statt; die Aufnahmeprüfung der für den ersten (untersten) Kurs Angemeldeten, **Sonnabend den 5. October**, gleichfalls von früh 8 Uhr an.

Die Vorstellung der seitherigen Schüler, welche die Anstalt auch in diesem Winter besuchen wollen, hat unter Vorbringung eines Zeugnisses über Beschäftigung und Verhalten im Laufe des Sommerhalbjahres **Sonnabend den 5. October**, zwischen 9 und 12 Uhr, vor dem Director im Schullofale zu erfolgen.

Neuaufzunehmende haben sich **bis zum 29. September** beim Director, Baurath Lipsius, Weststraße 44., unter Uebergabe des Geburtscheines, des Impfscheines und der letzten Schulzeugnisse zu melden, ebenso diejenigen, welche sich der Nachprüfung unterwerfen wollen; letztere schriftlich.

Zur Aufnahme sind erforderlich:

- 1) das erfüllte 16. Lebensjahr,
  - 2) eine auf mindestens zwei Halbjahre ausgedehnte praktische Beschäftigung,
  - 3) ein Zeugnis über gutes Verhalten,
- und, um in den ersten Kurs eintreten zu können:
- 4) eine Vorbildung, wie sie als Ziel der Volksschule gesetzt ist, welche durch die Aufnahmeprüfung festig stellt wird.

Von dieser **Prüfung** sind nur diejenigen ausgenommen, welche ein Zeugnis mit guten Fortschrittszeugnissen über den Besuch der dritten oder einer höheren Klasse einer Realschule erster Ordnung oder ein die gleiche Ausbildung bekundendes Zeugnis einer öffentlichen Bildungsanstalt oder die wissenschaftliche Qualifikation für den einjährigen Freiwilligendienst beibringen. Auch kann bei diesen die Anforderung unter 1. und 2. in etwas ermäßigt werden.

Prospecte sind durch die Direction gratis zu erhalten.

Die Direction der Königl. Baugewerkschule.  
C. Lipsius, königl. Baurath.

## Kroppenstädt & Co.,

### Möbel-, Spiegel- & Polsterwaaren-Magazin,

(Nahe am Markt) **Halle a/S.**, gr. Märkerstraße 5.

empfehle reichhaltiges Lager

### selbstgefertigter Möbel in allen Holzarten

unter mehrjähriger Garantie zu billigen Preisen.

Leipzig. — Michaelis-Messe.

## Emil de Veer,

46. Ritterstrasse — nahe der Grimma'schen-Str.

Posamenten. — Garne. — Strumpfwaaen.

**Sämmtliche  
Schneider-  
Artikel.**

**Billige Preise**  
en gros u. en detail.

**Zephirwolle,  
Canavas,  
Stickmuster.**

Aufträge pr. Post umgehend.

## Magdeburgische Zeitung.

Zwei Timespressen. — Eigene Telegraphen-Verbindung zwischen Berlin und Magdeburg.

Das Blatt erscheint täglich in **zwei Ausgaben**, und zwar die Morgenausgabe in einer Stärke von 4 bis 6 Bogen.

Die **politischen Tagesereignisse** werden auf das Schnelligste und Ausführlichste berichtet. Die Zeitung hat ihre **Specialcorrespondenten in allen Ländern**. Sie ist **aufrichtig national gesinnt** und von **besonnen und ehrlich liberaler, allen Extremen abgeneigter Haltung**, dabei nach jeder Richtung hin **vollkommen unabhängig**.

Wie sie zur Beschleunigung der Berliner Berichterstattung schon seit langer Zeit **einen Draht zwischen Berlin und Magdeburg** zu ihrer ausschliesslichen Verfügung in Pacht hat, so ist ihr Streben darauf gerichtet, die telegraphische Berichterstattung auch noch weiterhin beständig auszudehnen.

Die Zeitung hat ein **eigenes parlamentarisches Bureau im Landtage** und im **Reichstage** und berichtet über die Parlamentsverhandlungen immer schon wenige Stunden nach Schluss der betreffenden Sitzungen.

Die Bekämpfung der **Socialdemokratie**, dieser grössten Gefahr für unsere freiheitliche Entwicklung und überhaupt für Staat, Eigenthum und Familie, wird die Magdeburgische Zeitung nach wie vor ihre volle Kraft widmen. Mögen alle Freunde der bedrohten Gesellschaft dass Blatt darin unterstützen, und zwar auch dadurch, dass sie, ein Jeder in seinem Kreise, für immer grössere Verbreitung desselben nach Möglichkeit Sorge tragen.

Das **Feuilleton** ist reichhaltig und voll Abwechslung. Es bringt **belehrende Beiträge** hervorragender Männer der Wissenschaft, sowie **Romane** und **unterhaltende Aufsätze** aus der Feder der beliebtesten Schriftsteller Deutschlands.

Der **Handelstheil** ist sehr umfangreich und wird mit scharfer Kritik bearbeitet. — **Tägliche Börsen- und Handelsberichte aus allen Handelsplätzen der Welt**. — **Vollständigster Courszettel der Berliner Börse**, welcher, wie alle neuesten Börsennachrichten, mit Hilfe des Telegraphen auf das Rascheste mitgetheilt wird.

Der Besprechung **landwirthschaftlicher Fragen** wird die Zeitung in besonders aufmerksamer Weise Raum geben. **Hervorragende Kräfte** auf diesem Gebiete sind zu **regelmässiger** Mitarbeit gewonnen.

Die Zeitung veröffentlicht regelmässig die **Personal- und Avancementsnachrichten** der Armee und Marine, sowie der Justiz- und aller anderen Behörden, ferner die **Patentertheilungen**, ebenso immer schon an dem dem Ziehungstage folgenden Morgen die **vollständigen Lotterielisten** u. s. w.

Man abonniert auswärts bei allen Postanstalten für 7 Mark auf die Magdeburgische Zeitung, in welchem Preise auch die **Montags erscheinenden**

„Blätter für Handel, Gewerbe und sociales Leben“

mit inbegriffen sind.

**Inserate** haben in der Magdeburgischen Zeitung, welche das **Hauptblatt der Provinz Sachsen**, der **Herzogthümer Anhalt und Braunschweig** ist und eine besonders dichte Verbreitung auch in **Thüringen, Hannover, Mecklenburg und Brandenburg** hat, den besten Erfolg. Insertionspreis: 55 Pf. pro fünfgespaltene Petitzelle oder deren Raum.



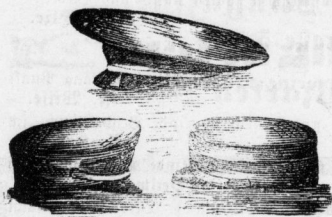
Die für Herbst- und Winter-Saison bestellten Neuheiten in

# Modestoffen, Paletots u. Mänteln etc. für Damen, Anzug- u. Paletostoffen für Herren

sind sämtlich eingetroffen.

Merseburg, im September 1878.

**C. A. Steckner.**



Den Empfang von den neuesten Herbst- und Winter-Hüten und Mützen bringen wir in empfehlende Erinnerung.

Seidenhüte (Cylinder), Filz-, Stoff- und Wiener Lodenhüte für Herren, Knaben und Kinder, sowie Jagdhüte und Jagdmützen, ganz neu und in größter Auswahl, Herren-, Knaben- und Kindermützen zu den billigsten Preisen bei

**J. G. Knauth & Sohn,**  
Gutenplan 8.



## Hof-Apotheker Vorbergers Hühneraugen-Pflaster,

fertig gestrichen, beseitigt sicher Schmerz und Hühneraugen, per Gut in Merseburg in den beiden Apotheken

Rein. Amerik. Petroleum, à Liter 25 Pf.,  
Prim. Salon-Solaröl à = 20 =

empfehl

Max Thiele.

empfehl

Goldfische u. Ameisenexer

Max Thiele.

Das berühmte Ringelhardt-Glöckner'sche Zug- und Heil-Pflaster mit Stempel **M. RINGELHARDT**

und Schutzmarke auf den Schachteln ist à 25 u. 50 Pf. in den bekannten Apotheken zu haben. Obige Schutzmarke schützt vor dem nachgeahmten Pflaster.

## Weissenfeller Lagerbier

in Gebinden pr. Hect. 18 Mark loco. Haus.  
pr. 100 Flaschen . . . 11  
pr. 25 do. . . . . 3

empfehl

Heinr. Schultze jun.,  
Bier-Depot.

Echt engl. Ale à Fl. 65 Pf.,  
echt engl. Porter à Fl. 65 Pf.

empfehl

D. O.

## Langschällige Stiefeln,

darunter sehr preiswerthe doppelsohlige **Ungarstiefeln** mit und ohne Falten sind in großer Auswahl in nur guter dauerhafter Waare zu haben bei

Jul. Mehne,  
Entenplan, Ritterstraße Nr. 1.

Feine Bleibe von 7 Ubr ab Entschloffen.  
**Fr. Wernicke's Restauration.**

## Geschäftseröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir ergebend anzuzeigen, daß ich in hiesiger Stadt, Gotthardtstraße Nr. 29., ein

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren-Magazin, verbunden mit Tischlerei, errichtet hab.

Durch tüchtige praktische, sowie theoretische Ausbildung in diesem Fache, hoffe ich allen Anforderungen Genüge leisten zu können, und soll es mein eifriges Bestreben sein, durch reelle Bedienung, sowie durch billige Preise das in mich gesetzte Vertrauen meiner geehrten Abnehmer zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

Otto Scholz.

## Deutsche Hypothekbank (Act. Ges.) Berlin.

Die am 1. October a. c. fälligen Coupons der 4½- und 5procentigen Hypothekenbriefe werden schon

vom 15. September a. c. ab

bei mir eingelöst und halte ich diese soliden Papiere zur Capitalanlage bestens empfohlen.

Merseburg, im September 1878.

Louis Zehender.

## Plissé brennt jeden Nachmittag

H. Baar.

## Höchst wichtig für alle Mütter!

Beim Einkauf der echten, seit 30 Jahren von uns angefertigten **electromotorischen Zahnbalsbänder** für zahnende Kinder wolle man, der vielen Täuschungen wegen, genau darauf achten, daß alle Cartons, in welchen sich unsere Zahnbalsbänder befinden, mit unserer Firma: **Gebrüder Gehrig, Sofflieferanten und Apotheker I. Kl., Fabrik: Berlin: Besselstraße 16.,** bezeichnet wird.

## Tanzunterricht.

Mein Curus beginnt Mitte October. Gefällige Anmeldungen werden zu jeder Zeit von Frau **Moës**, Breitestraße Nr. 22., bereitwilligst angenommen.

Mit Hochachtung

**W. Hoffmann**, Tanzlehrer.

Den Empfang sammtlicher Weinarten für die Herbst- und Winter-Saison beehrt sich ergebenst anzuzeigen und empfiehlt dieselben zu sehr billigen Preisen

**J. G. Reichelt.**

**Paletots, Jaquettes in Double, Kammgarn, Mousc etc., sowie Regenmäntel** in den neuesten Facons und reicher Auswahl.

Ältere Piegen werden unterm Kostenpreise abgegeben bei **J. G. Reichelt.**

## Flaschenbier-Depot

von

**Heinr. Schultze jr.**

Merseburg.

Preis-Verzeichniß.

pr. 100 Fl. 14 Mark,	pr. 20 Fl. 3 Mark,
Niebeck'sches Lagerbier	100 . 12 . . . 22 . 3 .
Weißenfels's Lagerbier	100 . 11 . . . 25 . 3 .
Braunschweig. Actienbier	100 . 14 . . . 20 . 3 .
echt Bayerisch Export von H. Henninger, Erlangen.	100 . 18 . . . 16 . 3 .
ff. imitiert Bayerisch	100 . 15 . . . 20 . 3 .
Merseburger Bitterbier	100 . 12 . . . 22 . 3 .
echt Köhner's Weißbier	100 . 10 . . . 25 . 3 .
ff. Weizenlager-Bier	100 . 10 . . . 25 . 3 .
echt engl. Ale von Bass u. Co.,	
echt engl. Porter	

frei ins Haus geliefert.

(Vereine Flaschen werden à 12 Pf. berechnet und ebenso in reinem Zustande zurückgekauft.)



**Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Directe Deutsche Post-Dampfschiffahrt zwischen

**HAMBURG** und **NEW-YORK**

regelmäßig jeden Mittwoch, Morgens.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

**August Bolten, Wm. Miller's Nachf.,**  
Hamburg, Admiralitätsstrasse 33/34.,  
sowie der Agent **Max Keferstein in Halle a/S.**

## Wanzeninktur

vertilgt sofort Wanzen mit Brut. à Fl. 50 Pf. Erfolg garantiert Niederlage bei **R. Bergmann.**

**C. Schulze, Brecklohlensteinfabrik,**  
Merseburg, Neumarkt, Saaluser,

offerirt schöne trockene Sommerwaare:  
pro mille 9 Mk. ab Fabrik,  
10 " 50 Pf. frei Stall.  
Bei größeren Partien billiger.

**Aus voller Ueberzeugung**  
samm jedem Kranke die verdienstliche Thätigkeit Dr. King's Helmetbode empfohlen werden. Wer Näheres darüber wissen will, erhalt auf Franco-Verlangen vom Widler's Verlags-Buchhandlung einen mit vielen belehrenden Krankenberichten versehenen, kostunglos an dem Widler'schen Buchh. Dr. King's Naturheilbode (100. Aufl., Zuberl.-Ausgabe) gratis und franco zugesandt.

**Dresch-Maschinen** für Handbetrieb; 1 bis 4 hännig mit Putzerei und ganz neuen Verbesserungen in rühmlichst belannter Güte liefern zu außergewöhnlich billigen Preisen.

**Häcksel-Maschinen** 2 bis 6 Längen schneidend, welche sich durch ihren leichten Gang, große Leistungsfähigkeit, solide und praktische Construction die größte Verbreitung erworben haben, liefern schon von 60 an, frei jeder Bahnstation.

**Neue Schrot-Mühlen** mit gegabten Walzen, mit welchen alle Getreidearten gleich gut geschrotet werden können, sehr leicht gehend, pr. Stunde 1 Ctr. leisten, liefern von 87 an. Kleinste mit gerippten Walzen für 1 Pferd 30 — Größere für Hand- und Kraftbetrieb von 125 — 300 Nm. Abmessungen und Preiscurante auf Wunsch franco und gratis. Solide Agenten erwünscht, wofür wir noch nicht vertreten sind.

**Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.**

## Tanzunterricht.

Mein Cursus beginnt am Sonntag den 22. September, Nachmittags 4 Uhr, für Herren und Damen im Lokale des **Thüringer Hofes**. An denselben können auch Scholaren aus vorigem Cursus Theil nehmen. Gleichzeitig mache ich Herren und Damen aus den benachbarten Ortschaften auf den Beginn meines Tanzunterrichts ganz besonders aufmerksam und nehme ich Anmeldungen gern entgegen. **R. Ebeling.**



Am Sonntag den 8. October, 7 1/2 Uhr früh, — Anschluß von Thüringen wird abgewartet —

## Extrazug

von Halle nach Berlin.

Billets auf 6 Tage gültig, Rückfahrt einzeln mit fabryl. Personen- zügen. III. Cl. 5 Mk., II. Cl. 7 1/2 Mk. hin und zurück. Näheres bei Herrn **Wiese** hier.

## Nürnbergers Tivoli-Theater.

Sonntaa den 22. September 1878.

Letzte Vorstellung der Saison.

Neu! Zum ersten Mal: **Gegenüber,** oder: **Des Geigers erste Liebe,** Lustspiel in 3 Aufzügen von R. Benedix. Zum Schluß:

**Der Mord in der Krautgasse,** Lokalposse in einem Act von A. Bergen.

Sonntag den 22. d. von 7 1/2 Uhr ab **Gefangs-Concert,** verbunden mit **komischen Vorträgen,** im Saale des Herrn Gastwirths **Frühche in Anapendorf.**

## Puchers Restaurant.

Sonnabend **Schlachtfest.**

## CASINO.

Sonntag den 22. September **Tanzkränzchen,** Anfang 7 Uhr. NB. Diverse Obst- und Kaffeeladen, guten Kaffee und Bier ff. **Karl Elze.**

## Rischgarten.

Heute Abend großes **Schweine-Auslegeln.** Anfang Punkt 6 Uhr.

4 bis 5 tüchtige Arbeiter finden nach dauernde Beschäftigung im Steinbruch zu Köffen. **A. Kayser.**

Jugendliche Arbeiterinnen finden sofort dauernde Beschäftigung in der Buntpapierfabrik von **Feilmann & Abel.**

Ein ordentliches Dienstmädchen wird zum 1. October e. gesucht **Neumarkt Nr. 62.**

Ein reinliches Mädchen oder auch eine Frau wird zum 1. October als Aufwartung gesucht **Lennaerstraße Nr. 1.**

Von Dürrenberg zurückgekehrt, befindet sich bei einer von mir aus Gefälligkeit mitgenommenen Bude ein fremdes Brett, das bei mir abzuholen ist. **Mühle, Johannisstraße 18.**

Die Beleidigung gegen den Debsler **Bernhard Gütfler** aus Tollwitz nehmen wir hiermit zurück. **Franz u. Richard Anacker** aus Baldis.

Am 14. Sonntage nach Trinitatis (den 22. September) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
<b>Dankkirche</b>	H. Sup. Bürgens, Niederbuna	Herr Diac. Martius.
<b>Stadtkirche</b>	Herr Diac. Hildebrandt.	Herr Prediger Schütz.
<b>Dreimarktskirche</b>	Herr Prediger Albert.	
<b>Altenburger Kirche</b>	Herr Pastor Werner.	

Neumarktstr. 6: Nach dem Gottesdienste allgemeine Besuche u. Abendmahls-Anmeldung.

Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

## Theater.

Wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, findet Sonntag im Tivoli-Theater noch eine und zwar die unwiderlichste letzte Vorstellung der Mitglieder des Herrn Directors **Benneke** statt. Dieselben haben sich in der letzten so kurzen Zeit ihrer hiesigen Wirksamkeit durch ihre trefflichen Leistungen die Sympathien des Publikums in vollstem Maße zu erwerben gewußt und wünschen wir ihnen zum Sonntag von Herzen ein recht volles Haus, um so mehr, als auch die Wahl der Stücke eine sehr glückliche ist. Zur Aufführung gelangen: **„Gegenüber“** oder: **„Des Geigers erste Liebe.“** das letzte Werk unseres besten Lustspielbildners, **Roderich Benedix,** und **„Der Mord in der Krautgasse“**, Lokal-Posse in einem Act von **Alex. Bergen,** die Merseburga zum Ort der Handlung hat.

— Allen denen, welche auf eine Zeitung Werth legen, welche sie über die täglich einlaufenden politischen und anderen Nachrichten in völlig erschöpfender Weise orientirt, ist die in Berlin mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen täglich erscheinende **„Tribüne“** aus Wärme zu empfehlen. Die Tribüne bringt: Eine freisinnige Tageschau, alle neuesten politischen Nachrichten in übersichtlicher, leicht orientirender Art — Original-Mittheilungen aus dem politischen, sowie socialen Leben aller Länder — Spiegelbilder des Berliner Lebens, pittoreske Notizen aus dem Hofleben, dem Theater, der Gesellschaft u. s. w. — Wüthig unparteiische Völkerverrichte. — Draufische Schilderungen der Berliner und der hervorragenden auswärtigen Gerichts-Verhandlungen. — Bunte Zeitung. (Interessante Berichte von nah und fern) — Humoristische Skizzen. — Romane und Novellen der ersten Autoren. — Zielungslisten der Preussischen Lotterie u. s. w. — Außerdem erhält noch jeder Abonnent der Tribüne das wackerhaft illustrierte, humoristisch-satirische Wochenblatt: **„Berliner Wespenn“** gratis!! Trotz der Fülle des Gebotenen beträgt der Abonnementspreis pro Vierteljahr nur 5 Mark 30 Pf. (resp. 5 Mark 70 Pf. mit Postbefehlgeb) und nehmen dazu sämmtliche Postanstalten des Deutschen Reichs Bestellungen entgegen. Die „Tribüne“ ist also nicht nur eine wirklich interessante und unterhaltende, sondern zugleich die verhältnißmäßig billigste Zeitung. Wie sehr das lesende Publikum dies anerkannt hat, beweist die Thatfache, daß die „Tribüne“ außer den zahlreichen Berliner Lesern auch auswärtig eine sehr bedeutende Abonnenten-Zahl hat. Auf diese Weise ist denn auch die Erwartung übertreffende Wirksamkeit zu erklären, welche den Inseraten (sowohl in der „Tribüne“ (à Zeile 35 Pfennige), als in den „Berliner Wespenn“ (à Zeile 85 Pfennige) von allen Inserenten zugesprochen wird.



## Vorversammlung in Halle.

Halle, den 19. September 1878.  
Briefe mit Ausschluß der Courtagé.

Weizen 1000 Kilo 175—194 Mf. bei.

Roggen 1000 Kilo 138—144 Mf.

Gerste 1000 Kilo unverändert flau, Landgerste 144—160 Mf., Chevalier bis 185 Mf. bei.

Safer 1000 Kilo 133—136 Mf.

Füllfrüchte Linen 10—12 Mf. p. 50 Kilo.

## Aus der Provinz und Umgegend.

Halle. Das Programm für die Enthüllungsfest der Siegesdenkmals auf dem Marktplatz am 22. d. M. ist folgendes: 1) 10<sup>1/2</sup> Uhr Antreten der an der Feier theilnehmenden Vereine, Gewerke u. auf dem Marktplatz. 2) 11 Uhr Abmarsch derselben nach dem Marktplatz. 3) 11<sup>1/2</sup> Uhr Versammlung der sonst Eingeladenen auf dem Rathhause. 4) 12 Uhr Festzug der Lepteren und des Comités von dort nach dem Denkmale referierten Platz. 5) Choral: „Lobe den Herren den mächtigen König der Ehren“ — gelungen von allen Anwesenden. 6) Weibrede des Geistlichen. 7) Enthüllung des Denkmals unter Vortrag des Liedes: „Kaufdet, kauft, ihr deutschen Leiden“ durch die Gesangsvereine. 8) Uebergabe des Denkmals an die Stadt mit Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser. 9) Schlussgesang: „Die Wacht am Rhein“ durch alle Anwesenden unter Begleitung der Musikcorps und der Gesangsvereine. 10) Abzug der Festtheilnehmer.

Giäleben, den 17. September. Der Bruder des Attentäters Nobiling, welcher früher in Schochwitz als Verwalter conditionirte, ist wegen der Vergehen, welche er beim Begräbniß seines Hundes sich soll zu Schulden haben kommen lassen, in gestriger Sitzung des hiesigen Kreisgerichts festgenommen. Derselbe war angeklagt, beim Begräbniß seines Hundes die Achtung vor religiösen Gebräuchen dadurch verletzt zu haben, daß er am Grabe desselben von einem Musikchore habe: „Jesus, meine Zuversicht!“ spielen lassen. Es soll die Freisprechung deshalb erfolgt sein, weil der Angeklagte dies nicht beim Begräbniß selber, sondern erst eine Stunde später gethan habe. Der Angeklagte soll angegeben haben, er habe den Hund so lieb gehabt und zu seiner Tröstung über den Verlust desselben sich den betreffenden Choral spielen lassen.

Der Betriebsdirector der Waageburg, Halberstädter Eisenbahngesellschaft erklärt unterm 10. d. M. eine Befanntmachung, nach welcher in letzter Zeit in der Gegend zwischen Binsenberg und Wieste (Altmarkt) nicht nur mehrmals nach Personen- und Schnellzügen mit Steinen geworfen, sondern auch geschossen ist. Es werden namentlich zwei Fälle zur öffentlichen Kenntniß gebracht und Demjenigen, der den Thäter so nachweist, daß die gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, 100 Mf. zugesichert.

Am Sonntag (15. Sept.) entsand in dem zwischen Götzen und Gröbzig belegenen Dorfe Kl. Wulkniß Nachmittags 2 Uhr eine Feuersbrunst, die in kurzer Zeit den größten Theil der Wirtschaftsgebäude des Gutbesizers säuberlich dafelbst einäscherte. Mit großer Mühe gelang es, das Hindovich zu retten, während von den Schafen über 500 Stück in den Flammen ihren Tod fanden; nur ca. 80 Stück wurden gerettet.

Wie das Wittenberger Kreisblatt schreibt, wird in diesem Herbst der Kartoffel-Erport nach England auch in dortiger Gegend einen bedeutenden Umfang gewinnen. Von Seiten einer größeren Anzahl deutscher Handelshäuser, die diesen Geschäftszweig zu cultiviren beabsichtigen, sind bereits Vorkerkungen getroffen worden, um sogleich nach Beginn der Kartoffelernte, also von Anfang October ab, größere Abschlüsse mit den Produzenten entweder direct oder durch Commissionäre zu machen. Den Landwirthen dürfte aus vorjähriger Erfahrung nur zu empfehlen sein, bei Verkäufen vorzüglich zu sein und namentlich sich nicht mit Personen einzulassen, welche keine ausreichende Garantie für eine reelle Abwicklung des Geschäfts zu bieten vermögen.

Wem die Bedeutungslosigkeit unserer hütigen Jahrmärkte, schreibt man der „Vernd. Ztg.“ aus Sonderleben vom 11. d., noch nicht ganz klar gewesen sein sollte, der konnte sich bei unserem gestern hier abgehaltenen aus Schlägen überzeugen. Zwei billige Männer und eine ambulante Kammbandlung, zu der sich späterhin noch ein hiesiger Korbmacher gefellte, bildeten die ganzen Verkäufer.

Bei der in Coburg demnächst stattfindenden Taufe der neugeborenen Tochter der Herzogin von Edinburgh werden die Herzogin Alexandrine von Sachsen-Coburg-Gotha und der Großfürst Alexis von Rußland Waizen sein. Die Königin von England und die deutsche Kronprinzessin sind bereits zum Besuch am herzoglichen Hoflager angemeldet worden.

In Stolberg a. S. fand am 12. d. die Vermählung der Comtesse Erica, Tochter des regierenden Grafen zu Stolberg-Stolberg, mit dem Erbgrafen von Erbach-Erbach auf dortigem Schloß statt.

Das am Sonntag vom „Thüringischen Reiter- und Pferdezüchterverein“ und der in der Umgegend von Nordhausen einquartirten Officiere dort veranstaltete Wettenrennen war vom schönsten Wetter begünstigt und hatte Tausende von Menschen versammelt. Im Eröffnungrennen erhielt den Preis von 300 Mf. Lieutenant v. Dheim (12. Hus. Reg.) mit der „Coimbra“, im zweiten Rennen (dem Nordhäuser Steeple Chase) gewann den ersten Preis (300 Mf.) Lieut. v. Witte (12. Hus. Reg.), den zweiten (100 Mf.) Lieut. v. Dheim; im dritten Rennen mit Hindernissen siegte Lieut. v. Witte, dann folgten die Lieutenants v. Burgdorff (12. Hus. Reg.) und v. Schütter; im Trophäenrennen erhielt abermals Herr v. Witte den ersten Preis, den zweiten bekam Hr. v. Marschall und den dritten Prinz Alexander von Weimar.

## Vermischtes.

Tharandt, 15. September. In Gotta hatte vor einigen Tagen eine Mutter ihr 10 Wochen altes Kind, das in ein Bettchen eingewickelt war, auf den Tisch neben eine brennende Lampe gelegt und es dafelbst eine Weile unbeaufsichtigt liegen lassen. Währendem ist das Bettchen

durch die Bewegung des Kindes in Berührung mit der Lampe gekommen und angebrannt. Das Kind hat nicht unbedeutende Brandwunden davongetragen.

St. Pölten. (Eine Familientragödie.) Aus Loosdorf wird gemeldet: Der auf dem Gute des Grafen Montecuculi als Rutscher bedienstete Philipp Schiblof, ein Wittwer und Vater dreier Kinder, unterhielt ein Liebesverhältniß mit einer hiesigen Wirthschafterin. Schiblof war Jude, seine Geliebte Christin. Letztere bestand darauf, daß Schiblof sie heirathe. Sie wollte eine kirchliche Trauung und verlangte daher, daß Schiblof sich taufen lasse. So bereit nun dieser war, zu heirathen, so wenig wollte er sich zur Taufe bequemen, er drang vielmehr auf Eivilhe. Das wies wieder die Geliebte energisch zurück. Der entstandene Conflict verschärfte sich von Tag zu Tag; als Schiblof zuletzt ein sah, daß sich die widerstreitenden Gefühle seiner Heigung und seines religiösen Empfindens nicht einen könnten, verlegte ihn diese Erkenntniß in tiefe Schwermuth und es reifte in ihm der Entschluß, der unerträglichen Seelenpein ein rasches Ende zu machen. Donnerstag früh fuhr er nach St. Pölten, kaufte dort einen Revolver und kehrte wieder nach Loosdorf zurück, heiterer als gewöhnlich. Nachmittags um halb 4 Uhr wurde die Bewohner der Villa durch fünf hintereinander folgende Schüsse aufgeschreckt. Der unglückliche Vater hatte seine Kinder — Mädchen im Alter von acht, fünf und drei Jahren — durch Revolvergeschüsse sehr bedenklich verletzt und sich selbst getödtet. Die Kinder dürften nach ärztlichem Ausspruche am Leben erhalten bleiben.

Elte Bekannte. Sobald der Reichstag seine Thüren wieder öffnet, erscheinen vor demselben auch die alten Bekannten. . . . Petitionen wieder. Solche ständige Kunden sind u. A. eine Frau Kohn, deren Adresse niemals aufzufinden ist, und welche in unverständlicher Weise ihren Schmerzensschrei zur Kenntniß des Reichstags bringt; der Major a. D. K. in Hamburg, der mindestens schon zum zehnten Mal darum einkommt, daß man seine Ansprüche aus dem schleswig-holsteinischen Pensionsgesetz auf lebenslängliches Wartegeld gewähre; der vormalige Münzmeister A. aus Hamburg, der eine vertragmäßig festgestellte Entschädigung aus der Staatskasse haben will; mehrere Hebräer, die ein festes Gehalt beanspruchen u. s. w. u. s. w. Alle sind sie auch dieses Mal wiedergekommen, und noch andere sonderbare Käuze haben sich ihnen neu zugesellt. So besorgt sich der königliche Feldmesser H. Z. wegen einer an ihn gerichtet gewesen, aber als unbestellbar zurückgeschickten telegraphischen Depesche, natürlich unter Geltendmachung einer Entschädigung. Der Staatsbürger Julius August K. zu H. plaidirt für Beibehaltung und Wiederherstellung des monarchischen und verfassungsmäßigen Staates der deutschen Völker; ein Herr Ferdinand W. aus Berlin reicht ein Memorandum über sociale Reformen in Preußen ein. Solche Petitionen, deren Verlesung in der Commission schallendes Gelächter hervorzurufen pflegt, sind immer kleine Erfrischungen für die mit Arbeiten so schwer beladene Petitionscommission.

Vor dem Reichsbankgebäude in der Jägerstraße in Berlin bestiegen am Dienstag Vormittag zwei ältliche Herren die Troschte erster Klasse Nr. 144. und gaben dem Kutscher den Auftrag, sie nach dem Rathstetter zu fahren. Dort angekommen, stiegen die beiden Fahrgäste in den Keller hinauf, nachdem sie den Postenlenker angewiesen hatten, auf ihre Rückkehr zu warten. Dieselbe erfolgte auch nach Verlauf von etwa einer halben Stunde, welche gut benutzt worden sein mußte, denn die Herren befanden sich in gehobener Stimmung, als sie im Wagen wieder Platz nahmen. Die Tour ging nun zunächst nach Unter den Linden, woselbst der eine Passagier vor der Kranzlerischen Conditorei den Wagen verließ, während der zweite sich nach seiner in der Potsdamerstraße belegenen Wohnung fahren ließ und dort vor dem Hause auch die Rechnung mit dem Drostfentkutscher in Ordnung brachte, worauf letzterer zum Umspannen nach Hause fuhr. Als er dafelbst seinen Wagen residirte, fand er auf dem Rücksitz desselben in eine Ecke geklemmt eine Brieftasche. Um den Verlierer festzustellen, prüfte der Kutscher den Inhalt des Portefeuilles und fand zu seiner Ueberraschung außer einem Wechsel über 1000 Mark nicht weniger als 4000 Mark in größeren und kleineren Reichsbanknoten. Sofort spannte er wieder ein und jagte im scharfen Trab nach dem Hause der Potsdamerstraße zurück, vor welchem er seinen Fahrgast verlassen hatte. Nach verschiedenen Anfragen im Hause wurde der Kutscher endlich in eine Wohnung gewiesen, in welcher er seinen Passagier auch richtig vorfand. Derselbe lag im süßen Schlummer auf einem Sopha; er wurde sofort geweckt und war nicht wenig überrascht, den Kutscher mit der Brieftasche vor sich zu sehen, deren Verlust er noch gar nicht bemerkt hatte. Mit freudigem Dank nahm er sein Eigenthum in Empfang und gab dem ehrlichen Finder sofort als Belohnung drei Hundert Mark s. e. a. e.

Zwei Mordanfälle an zwei aufeinanderfolgenden Tagen sind es, welche die Bewohnerschaft Potsdams in nicht geringe Aufregung versetzen. Namentlich ist es die unerhörte Frechheit der Thäter, die in beliebiger Gegend und an bellem Tage die Verbrechen vollführten. Am Sonntag Nachmittags fanden, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, spielende Kinder auf dem von Spaziergängern viel betretenen Pfade nach den Jäger-Schießständen am Brauhauseberge einen röhelnden, blutenden Menschen. Auf ihr Geschrei eilten Leute und der nahe wohnende Förster hinzu, und man ersah aus den Papieren des Bewußtlosen, dem das Blut aus den Ohren und dem Munde gedrungen war, daß es ein Brauer aus dem Städtchen Werber ist, der nach Potsdam gekommen war, um in der großen Brauerei von Ubelung und Hofmann beschäftigt zu werden. Der körperlich große und starke Mann, welcher auf dem Heimwege war, hatte sich am Waldrand zum Schlafen niedergelegt, war so von Spaziergängern gesehen worden, und muß von dem Räuber im Schlafe überfallen worden sein. Er war seiner Baarschaft von 40 Mark und seiner Uhr beraubt. Man brachte ihn in's städtische Krankenhaus, wo er zwar am 17. d. Mittags noch lebte, aber das Bewußtsein noch nicht wieder erhalten hatte. Der Räuber ist bis jetzt noch nicht ergriffen; es soll ein Maurer sein. — Am 16. September um 6<sup>1/2</sup> Uhr ereignete sich ein ähnlicher Fall unter dem Berliner Thor, das unausgesetzt von Leuten und Fuhrwerk passirt wird. Ein Mann überfiel ganz plötzlich einen durch's Thor Kommenden Herrn mit langem Bart, packte diesen beim Barte, drückte ihn in die Ecke

und zückte ein Messer auf ihn. Alles geschah fast im Nu. Eine Frau mit einem Kinde auf dem Arme, die den Vorgang mit ansah, rief dann aber sofort um Hilfe, ebenso der Ueberfallene, und der Mann wurde denn auch sehr rasch von Passanten und den Umwohnern ergriffen und zur Polizei geschleppt. Nachher brachte man ihn in's Gefängnis. Der Ueberfallene war mit dem Schreden davongekommen.

— Brand im Eisenbahn-Postwagen. In dem Postwagen des Güterzuges, welcher gestern, Mittwoch früh 3 Uhr von Magdeburg nach Berlin abgelassen wurde, entstand während der Fahrt zwischen Paderborn und Gernisch, insoweit bis jetzt ermittelt ist, durch Selbstentzündung eines im Postwagen befindlichen, Flüssigkeiten enthaltenden Kollis Feuer, durch welches der ganze Inhalt des Postwagens in wenigen Sekunden ergriffen war. Der im Postwagen beschäftigte Postschaffner mußte sich durch das Fenster retten und das Personal des schleunigst zum Stillstand gebrachten Zuges mußte sich darauf beschränken, den brennenden Wagen zu isoliren. Gerettet wurden nur 15 Pakete. Sämmtliche Briefe und 800 Pakete sind ebenso wie der Wagen, insoweit solcher nicht aus Eisen bestand, völlig verbrannt. In Folge der hierdurch veranlaßten Betriebsstörungen verspätete sich der von Paris über Bieleberg-Ebersfeld abplanmäßig um 7 Uhr 42 Minuten auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin eintreffende Courtezug um etwa 1/2 Stunde.

Ein Leopard im Ziergarten zu Pest, ein wahres Parodethier, hat dieser Tage ein unerhofftes tragisches Ende gefunden. Derselbe befand sich im Löwenhause in einem Zwinger, welcher von dem des Tigers nur durch Eisenstäbe getrennt ist. Am jüngsten Sonntagabend stieg der Leopard seine Tage spielend durch die Stäbe in den Zwinger seines Nachbarn, welcher jedoch den Spaß mißverstand und sein Geiß mit zermalender Kraft in die ihm dargebotene Rechte einbrachte. Der Leopard erhob ein schmerzliches Gebrüll, daß der Ziergarten erzitterte, aber alle seine Anstrengungen, seine Tage dem Nachen des Tigers zu entreißen, blieben fruchtlos. Auf das Gebrüll lief das Wäpferpersonal rasch herbei und hieb längere Zeit mit Eisenstangen auf den Tiger los, bis dieser endlich die Tage losließ. Kaum befreit, machte der Leopard, toll vor Schmerz und Wuth, einen Satz bis an die Decke des Zwingers und verfiel dann sofort in Apnoe. Einige Stunden später war das arme Parodethier verendet. Die noch am selben Tage vorgenommene Obduktion ergab, daß er sich beim Sprünge den Beckenknochen gesplittet hatte. Die Lage war vollständig zermalmt.

Berlin. Einen tragischen Abschluß fand nach der Staatsbürger Zeitung ein am Sonntag Abend von einem angeheiratheten Arbeiter bei einem auf der Haidorfer Seite in der Nähe des Cottbuser Damms aufgestellten Carroussel in Scene gesetzter Skandal. Mehrere Arbeiter hatten sich nach dem Carroussel begeben und fanden ihr Vergnügen daran, das Publikum auf verschiedene Weise zu molestiren. Schließlich trieben sie den Uebermuth so weit, daß sie versuchten, Pferde und Wagen des Carroussels umzuwerfen. Durch den verursachten Lärm hatte sich eine große Menschenmenge angeammelt, so daß sich endlich ein Gendarm veranlaßt sah, die zwei Hädelerührer der Tumultuanten zu verhaften und mit Gewalt in das Amtsgefängnis abzuführen. Am Montag früh sollten nun die beiden Hädelerührer im Amtsbüro verhört werden. Der Gendarm begab sich nach dem Gefängnis und fand den einen der Inhaftirten in seiner Zelle ruhig über sein Schicksal nachdenkend. Als er die andere Zelle öffnete, zeigte sich in dieser eine schreckliche Verwüstung. Sämmtliche Gefängnis-Utensilien, Wasserkrug, Trinkbrecher, Nachtgeschirr, kurz alles, was zerbrechlich war, lag in Scherben umher, der Inhaftirte selbst aber hing an seinem Taschentuch, welches er an die eiserne Traille am Fenster befestigt und um den Hals geschnallt hatte. Derselbe war bereits eine Leiche.

Zur Zeit circulirten falsche Zweimarkstücke die ziemlich täuschend nachgemacht sind. Doch ist bei der Werthlosigkeit des dazu verwendeten Metalls ihr Klang dumpf, wogegen die echten hell und rein klingen. Auch ist bei der Kratz, der sich um den Ähler schlingt, bei den falschen stärker aufgetragen, als bei den echten Münzen. Dazu kommt das speckige Äußere.

Die Erbschafts-Regulirung des verstorbenen Commerzienraths Borstig, des „Locomotiven-Königs“, nähert sich jetzt ihrer Vollendung und man kann einigermäßen das Vermögen überschauen, das derselbe seiner Wittve und seinen Kindern hinterlassen hat. Dasselbe beträgt in Staatspapieren und baarem Gelde in runder Summe dreiunddreißig Millionen Mark, wovon achtzehn Millionen auf die Gattin, fünfzehn Millionen auf die Kinder des Verstorbenen entfallen. Hierbei sind die großen Borstigschen Fabrikanlagen hier und in Ostpreußen in Oberschlesien nicht mit eingerechnet.

### Politische Rundschau.

Die aus Kassel eintreffenden Berichte über das Befinden des Kaisers lauten fortwährend befriedigend. Kaiser Wilhelm ist am 16. zum ersten Male nach seiner Genesung zu Pferde geliegen und hat einen Spazierritt in Begleitung des Generals v. Lehndorff gemacht. Auch am 17. hat der Kaiser einen Spazierritt unternommen und nachmittags die beiden Geschäftsführer der in Kassel gegenwärtig tagenden Naturforscher-Versammlung in Audienz empfangen und eine von denselben überreichte Festschrift entgegengenommen. Am 18. machte der Kaiser abermals einen Spazierritt im Park und fuhr dann gegen 1 Uhr im offenen Wagen durch die Hauptstraßen von Kassel, überall von den enthusiastischen Kundgebungen der dichtgedrängten Volksmenge begleitet. Nach einem Besuche des Palais und des Schlosses Bellevue kehrte der Kaiser nach Wilhelmshöhe zurück. — Der Kaiser und die Kaiserin werden bis nach Beendigung der Monöver des 11. Armeecorps auf Wilhelmshöhe verweilen, am 26. nach Köln und am 28. oder 29. nach Baden-Baden begeben, wo am 30. der Geburtstag der Kaiserin begangen wird. Der gemeinsame Aufenthalt in Baden-Baden wird sich voraussichtlich noch eine Zeit lang in den October erstrecken.

Der Kronprinz nahm am 17. Vormittags im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Militaircabinetts entgegen, empfing einige Officiere und erhielt Audienzen. Nachmittags fand bei den kronprinzlichen

Herrschaften ein größeres Diner statt, zu welchem u. A. der Vicepräsident des Staatsministeriums, Graf zu Stolberg-Wernigerode, sowie das Präsidium des Reichstages eingeladen erhalten hatten. — Am 18. empfing der Kronprinz im Neuen Palais zu Potsdam einige höhere Militair- zur Abhaltung persönlicher Meldungen und nahm den Vortrag des Militaircabinetts entgegen. Nachmittags fand bei den kronprinzlichen Herrschaften im Neuen Palais ein größeres Diner statt, zu dem die preussischen Staatsminister und Mitglieder des Bundesraths eingeladen erhalten hatten.

Zur Einweihung der Manöver des 11. Armeecorps treffen auf Wilhelmshöhe bei Kassel ein: der Kronprinz mit seinem ältesten Sohne, Prinzen Wilhelm von Preußen, welcher aus dieser Veranlassung aus England zurückgekehrt, die Prinzen Karl, Friedrich Karl und Albrecht von Preußen, die Großherzöge von Hessen und Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Herzog von Coburg, welcher gegenwärtig in Koburg weilt, der Erbprinz von Sachsen-Weimaringen und der Fürst von Waldeck und Pyrmont.

Der Chef der Marinestation der Dülse, Contre-Admiral Werner, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Man führt diesen Entschluß auf gewisse Äußerungen des Marineministers, Herrn v. Tschirch, im Reichstage bei Gelegenheit der Debatte über den Untergang des Panzerschiffs „Großer Kurair“ zurück.

Der Deutsche Reichstag hat sich am 18. nur mit dem Antrage Bracke auf Einstellung des Untersuchungsverfahrens gegen den Abg. Krüskamp für die Dauer der Session zu beschäftigen. Abg. Bessler wollte den Antrag in die Geschäftsordnungs-Commission verweisen haben, Richter (Hagen) machte jedoch hiergegen geltend, daß dann der Antrag angesichts der Kürze der Session überhaupt nicht mehr zur Aenarberatung kommen würde, daß es aber diesmal, wo sich die ganze Thätigkeit des Reichstages auf die Socialdemokraten beziehe, mehr denn je angezeigt sei, ihnen Hindernisse aus dem Wege zu räumen, welche es ihnen erschweren würden, ihren Standpunkt zu der Socialistenvorlage geltend zu machen. Selbst wenn es nie Sitte gewesen wäre, solche Anträge wie den Brackeschen anzunehmen, so müßte der Reichstag es diesmal ausnahmsweise thun. Abg. Bebel führt aus, daß die gegen Krüskamp erhobene Anklage von gar keiner Bedeutung sei, da es sich lediglich um einen Verstoß gegen das Vereinsgesetz handle. Nachdem der Antrag Besslers noch vom Abg. v. Münnigerode unterstützt und vom Antragsteller noch einmal bekräftigt worden, wird derselbe abgelehnt und der Antrag Bracke mit allen gegen die Stimmen der Conservativen angenommen. Der Rest der Tagesordnung: Wahlprüfungsberichte wird abgelehnt, da die 10 Tage, innerhalb welcher Wahlprüfungsberichte noch nicht verfaßt sind. — Nächste Sitzungen in 8 bis 14 Tagen.

Das Präsidium des Reichstages ist am 15. vom Kronprinzen in Gegenwart des Staatsministers Grafen zu Stolberg empfangen worden. Der Kronprinz unterhielt sich in zuvorkommender Weise mit den Präsidenten. Das Gespräch blieb indessen ohne jede politische Beziehung. Die von dem Reichstage beschlossene Beglückwünschung des Kaisers zu seiner wiederholten Rettung aus Mörderhand ist dem Kronprinzen mit der Bitte um Uebereinstimmung an den Kaiser zugedacht worden.

Die Reichstags-Commission zur Vorberathung des Socialistengesetzes hat, nachdem im Senatoren-Convent bereits ein Beschluß gefaßt war, monach die socialdemokratische Fraction in derselben durch den Abg. Bebel vertreten sein sollte, bei der am 18. vollzogenen wahllosen Wahl statt des genannten Abgeordneten zur allgemeinen Ueberzeugung den Abg. Gneiß mit Mitglied erhalten. Das Votum, das 21. Mitglieder der Commission zu wählen, traf die zweite Abtheilung, in welcher das günstigste Stimmenverhältniß für die Conservativen und den rechten Flügel der Nationaliberalen vorhanden ist. Der Abg. Gneiß erhielt 20 Stimmen, während auf den Abg. Bebel 6 fielen. Hiernach ist nun die Commission wie folgt zusammengesetzt: 1) Deutschconservative: v. Helldorff, Afe-mann, v. Gopler; 2) Freiconservative: v. Radloff, v. Schwarz, v. Schaid (Württemberg); 3) Nationaliberal: Frhr. v. Stauffenberg, v. Bennigsen, Käster, Harnier, v. Schaub, v. Puttkammer (Sachsen); 4) Centrum: Reichenperger (Dlpe), Moutang, Frhr. v. Hertling, Graf Galen, Hauck, Brühl; 5) Fortschrittler: Hänel, Hoffmann.

### Ausland.

Zur österreichischen Occupation in Bosnien liegen offizielle Nachrichten vor, wonach die Offensiv-Operationen in der Bosnina mit gutem Erfolge eingeleitet wurden. Während die Division des FML. Wienerh, welche am 14. Septbr. bei Schamag über die Save gegangen war, schon am 15. Septbr. das rechte Bosna-Ufer gesäubert, und die wichtige Position von Gradacac nach kurzem Gefechte genommen hatte, begann auch das Corps des FML. Szapary von Doboj aus seinen Vorkampfen. Die Insurgenten zogen sich ohne Kampf zurück und räumten Gramaca, worauf sie theils gegen Norden, theils gegen Dolnj Zula zurückgingen. Vor Vihars haben die vorbereitenden Actionen zur Umfassung der S. lungen der Insurgenten vom Norden und Süden gleichzeitig begonnen. Die südliche Herzegovina ist noch sehr unruhig: Trebinje besetzt sich zwar im ungehörten Besitz der Oesterreicher, indessen sammeln sich im Angesichte der Festung Insurgentenbanden, welche kleineren Abtheilungen der Kaiserl. Truppen schweren Schaden zufügen. — Ein Correspondent des „P. A. Lloyd“ behauptet, daß die feindlichen Streitkräfte in Bosnien mindestens 60,000 Mann zählen. Acht Stunden von Banjalula hätten die berüchtigten Begs Pischderaz und Bekes 6000 Insurgenten concentrirt. Ihre Zahl im Westen Bosniens allein beträgt 30 — 35,000 vortrefflich bewaffnete Leute, die sich in regelrechten Verschanzungen befinden. Bei jedem Insurgenten-Labor commandiren türkische und serbisch-ländische Offiziere.

Der Protest französischer Deputirten gegen das Verbot des Socialisten-Congresses in Paris hat seine vorläufige Erledigung gefunden. Der Justizminister Dufaure hat auf das bezüglich des Verbots von Louis Blanc veröffentlichte Schreiben erwidert, die Regierung habe die Gesetze auf das Gewissenhafteste beobachtet; er könnte dies leicht beweisen, doch würde es



nicht angeeignet sein, ein Affion über diese Frage herbeizuführen, da die Gerichte bereits mit der Frage befaßt seien. Mehrere Deputirte beschloßen hierauf am 17., da die Kammer nicht bestimmen waren, auf diese Angelegenheit nicht weiter einzugehen. — Gambaetta hielt am 18. in Romans (Departement Die...) in einer von gegen 10.000 Personen besuchten Versammlung, der die Senatoren und Deputirten mehrerer Departements beiwohnten, eine Rede, in der er das Verhalten der republikanischen Partei rechtfertigte. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Gambaetta berührte bei dieser Gelegenheit auch die Wichtigkeit des Rücktritts des Marschall-Präsidenten und hob hervor, daß für diesen Fall keine Gefahr zu befürchten sei, da dem Rücktritte unverzüglich die Erziehung des Präsidenten folgen würde. Uebrigens werde der Marschall Mac Mahon sich nicht zurückziehen, er könne und dürfe auch nicht zurücktreten, da es kein Interesse hierfür gäbe. Gambaetta betonte sodann, daß alle der Republik feindlich gesinnten Beamten ersetzt werden müßten, obwohl er im Allgemeinen für die Unabsetzbarkeit der Beamten sei. Der Redner sprach sich ferner lobend über die Armee, sowie über den gegen den Clericalismus geführten Kampf aus, wies auf die Nothwendigkeit hin, den Credit Frankreichs zu befestigen und erklärte sich schließlich gegen jede Convertirung der 5procentigen Rente.

Die Königin von England präsidirte am 15. in Balmoral einer Sitzung des Geheimraths, in welcher beschloßen wurde, die Vertragung des englischen Parlaments, welche am 2. November abläuft, bis zum 30. November zu verlängern. — Das deutsche Kronprinzliche Paar hat 50 Pfund. Sterl. zu dem Hilfsfond für die Hinterbliebenen der auf der Ibmse Verunglückten beigezweigt. — Der Generalsecretär für Irland, Cowher, hielt bei einem am 19. in York stattgehabten 7tenfest von Mitgliedern der conservativen Partei eine Rede, in welcher er sich sehr mißbilligend über die Ansprüche Griechenlands ausgesprach und betonte, daß Europa einer Wiederbelebung der orientalischen Frage durch den übertriebenen Ehrgeiz Griechenlands kaum geduldt mit ansehen würde. — Nach Berichten aus Bombay ist Gholam Hussein, Abgesandter der indischen Regierung, am 10. d. in Kabul eingetroffen, wo er gastfreundlich empfangen wurde und dem Emir ein Schreiben des Sultans überreichte. Die Ankunft Mir Akbars, des Ueberbringers der Antwort des Emirs, hinsichtlich der englischen Gesandtschaft wird demnächst in Bombay erwartet.

Obwohl seitens der rumänischen Regierung alle Anstalten getroffen wurden, den Russen Bessarabien sündlich übergeben zu können, wollen dieselben die Besetzung erst nach Zustimmung der rumänischen Kammer bewerkstelligen.

Die Pforte scheint den Abschluß einer Convention mit Oesterreich-Ungarn wieder lebhafter zu erörtern. Seit dem 7. September liegt dem Sultan ein Beschluß des Ministerraths vor, welcher die Unterzeichnung der Convention auf Grundlage der letzten österreichischen Vorschläge besuimort. Savet Pascha vertrat von Anfang an und vertritt heute noch die Nothwendigkeit des Abschlusses der Convention, indem er geltend macht, daß die Existenz einer Convention hinsichtlich der Fortdauer des Reichthums der Pforte auf den Besitz Posoniens in sich begreife. Der Kriegsminister und die geistlichen Würdenträger bemühen sich, den Sultan gegen diese Anschauung einzunehmen. — Savet Pascha soll in einer Circulardepeche an die diplomatischen Vertreter der Pforte im Auslande die Verantwortlichkeit für die Ereignisse in Bosnien und in der Herzegowina abgelehnt und dabei betont haben, daß die Pforte den Berliner Vertrag vollständig respectire. — Die türkische Regierung beabsichtigt die in Bulgarien gelegenen Domänen, sowie Vorräthe an Waffen und Kanonen im Betrage von ca. 2-3 Millionen Pfund. Sterl. zu verkaufen. — Seitens Rußlands wurde der türkischen Regierung die Zusendung ertheilt, daß der Officiersbestand der bulgarischen Armee auf Kriegsfuß 80.000 Mann betragen werde. — Die Räumung der russischen Stellungen vor Konstantinopel wird jetzt sehr lebhaft betrieben. Man glaubt, das russische Hauptquartier werde dieser Tage nach Adrianopel verlegt werden. General Tolstoen begiebt sich nach Sivadia zum Kaiser Alexander. — Ichorlu ist von den Russen geräumt worden. Die Kavallerie und die Artillerie sind nach Rodosto abgezogen, die Infanterie ist nach San Stefano dirigirt worden. Dieselbe wird dort nach Rußland eingeschifft werden. — Der Sultan hat der Familie des ermordeten Mehemed Ali Pascha eine reichliche Pension gewährt. — Mustafa Pascha hat von Erzerum wieder Kefis genommen und ist im Falle des Ausbruchs von Aufstürzungen ermächtigt, nach dem Kriegesrechte zu verfahren.

### (ABC) Organisatorische Veränderungen in der Marine.

Das schwere Unglück, welches unsere Marine am 31. Mai d. J. betroffen hat, mußte notwendiger Weise die Frage erregen, ob nicht vielleicht weniger der Fehler eines Einzelnen oder Einzelner, als Mängel in der Organisation, in den Reglements u. s. f. für das Ereigniß verantwortlich zu machen seien. Diese Frage war indirect auch in den Worten eines im Seewesen wohl bewanderten Mannes, des Abgeordneten Vierer, ausgedrückt, welcher die Meinung aussprach, daß die richtige Benutzung der Lehren des Unfalles von Falkstone uns möglicher Weise vor einer verlorenen Seeschlacht bewahren könnte. Aber solche Ansichten und Aeußerungen sind nicht nur im Volke und in sachmännlichen Kreisen laut geworden, sondern sie haben an leitender Stelle auch einen Widerhall gefunden, so daß wir heute auf Grund zuverlässiger Informationen in der Lage sind, mitzutheilen, daß in unserer Kriegsmarine wichtige organisatorische Veränderungen bevorstehen. Nach welcher Richtung dieselben beabsichtigt werden, darauf hat der Chef der Admiralität, Herr von Stosch, hingedeutet, als er in der Beantwortung der Moseleschen Interpellation durchdringend ließ, daß die Ausbildung der Officiere und Mannschaften mit der Vergrößerung der Kriegsflotte und den erhöhten Ansprüchen nicht gleichen Schritt halten könne.

Was namentlich unsere Marine-Officiere anbetrifft, so stimmt das Urtheil aller Sachmänner darin überein, daß dieselben sowohl an Befähigung wie an positiver Leistungsfähigkeit im Allgemeinen selbst hochgespannten Anforderungen genügen. Wenn aber dennoch von Seiten des Marineministers empfunden wird, daß in der angegebenen Richtung noch keineswegs

das Erreichbare erreicht ist, so muß dies wohl erstens auf die rasche Entwicklung der Marine und zweitens auf die Schwierigkeit der Ausbildung überhaupt, die beim Seeofficier viel bedeutender ist, als beim Officier der Landarmee, zurückgeführt werden. Der Unterschied des fernmännlichen Dienstes vom Dienste auf dem Lande tritt zum Beispiel im Wachdienst recht klar zu Tage, denn während ein Avantagier der Landarmee binnen kurzer Zeit so weit instruirt sein wird, daß er eine Wache befehlen kann, liegt dem wachhabenden Officier am Bord eines Schiffes eine viel größere Verantwortlichkeit ob. Das Schiff im Werthe oft von Millionen und das Leben Aller an Bord ist abhängig von seiner fernmännlichen Kenntniß, seiner gereiften praktischen Erfahrung seiner Geistesgegenwart.

Hinsichtlich der organisatorischen Veränderungen, die in Vorschlag gebracht worden sind, erfahren wir noch, daß dieselben zum Theil in einer Vermehrung des Officierspersonals an Bord der Schiffe, zum Theil in einer engeren Begrenzung der Functionen des Einzelnen bestehen sollen. Bei der Verteilung der Functionen dürfte jedoch im Großen und Ganzen auch künftig der gegenwärtig nicht nur in unserer, sondern so ziemlich gleichmäßig in allen Kriegsmarinen übliche Rahmen festgehalten werden. Der Thatigkeitskreis der Officiere eines Schiffes ist darnach im Allgemeinen folgender.

Die eigenthümlichen Verhältnisse an Bord und auf See bedingen es, daß der Commandant eines Schiffes mit einer großen Thätigkeitsausdauer ausgerüstet ist; fern der Heimath und jeder höheren Instanz muß er in gewisser Beziehung auf seinem Schiffe ein kleiner Herrscher sein. Er hat den scheinlichen Befehl, die dienstliche Correspondenz zu besorgen, leitet in oberster Reihe die Navigation des Schiffes und ist ferner der Vertreter, der Repräsentant nach außen hin. Der specielle Dienst am Bord, das Wandern im Großen, die Leitung des Ganzen im Det. il. die Ueberwachung der Disziplin, die Reinlichkeit an Bord u. s. liegt dagegen dem Nachcommandirenden ob, dem sogenannten ersten Officier. Diese Stellung ergibt in allen Marinen, sie ist nichts weniger als beneidenswerth, aber sie wird mit Recht als der eigentliche Prüfstein fernmännlicher Tüchtigkeit betrachtet. Der erste Officier übernimmt stets das Commando, sobald die gesamte Mannschaft aufgerufen wird, bei Tage wie bei Nacht, während der Commandant nie oder nur in ganz besondern Fällen, zum Beispiel in der Schlacht oder in sehr gefährlichen Momenten, persönlich commandirt. Auf diese Weise wird der moralische Eindruck, den der selten gehörte Commando des Commandanten hervorbringt, wesentlich wirksamer gemacht. Der erste Officier thut keine Wache, aber er ist mit dem frühesten auf und revidirt, nachdem die Mannschaft schlafen gegangen, das ganze Schiff, ob Alles in Ordnung ist und nirgends Gefahr droht. Von Allem, was im Schiffe vorgeht, muß er zuerst Kunde erhalten, er ordnet an entweder selbstständig oder nach Besprechung mit dem Commandanten, und vermittelt den Verkehr der Untergebenen mit dem Vorgesetzten. Direct unter ihm stehen die wachhabenden Officiere, welche unausgesetzt, Tag und Nacht hindurch den eigentlichen Wachdienst versehen und sich genöthigt zu dreien durch ablösen. Sie haben während ihrer Wache ihre Aufmerksamkeit unausgesetzt auf das Schiff und seine Umgebung zu richten und haben für die Sicherheit desselben einzusehen; sie lassen Segel setzen oder bergen, controliren die Mannschaft am Steuer und den zu steuernden Cours u. s. Die Navigations-Officiere endlich haben die terrestrischen und celestischen Observationen und Rechnungen anzustellen, um den Ort des Schiffes zu bestimmen und den zu steuernden Cours dem Commandanten vorzuschlagen.

Dies sind die Functionen der Seeofficiere im engeren Sinne des Wortes. Daß dabei eine größere Arbeitshelzung und Entlastung des Einzelnen vielleicht für die Ausbildung Aller, wie für die Erachtigkeit des Dienstes von Nutzen sein kann, wird sich nicht in Zweifel ziehen lassen, wenn es von sachmännlicher Seite behauptet wird. Werden derartige Veränderungen vorgenommen, so ist augenscheinlich ihr Zweck, den nachtheiligen Einflüssen des raschen Wachens unserer jungen Marine entgegen zu wirken.

### Günther von Hledungen.

Eine Erzählung aus der Reformationszeit von Friedrich Palmie.

Die beiden Männer sahen ins Freie; zwanzig Schritte vor dem Kloster hob sich eine dunkle Masse vom Boden ab, in der es ab und zu sich bewegte. „Wadestens dreißig“ sagte der Krieger. Die übrigen aber sah man in widerer Flucht oder mühsam sich schlappend dem schützenden Walde, aus dem sie gekommen waren, zufliehen.

„Werden fürs erste nicht wiederkommen. Der Abt,“ meinte der Krieger; „darum rathe ich, wir geben der Hälfte der Mannschaft Ruhe, die andere Hälfte mag die Wachen bis zur Witternacht thun. Auch Euch bitte ich, ruht jetzt ein wenig, wer weiß, ob diese Nacht nicht noch Arbeit genug uns bringen wird. Da ist es gut, wenn wenigstens die Hälfte unter uns schlaftrere Augen und durch die Ruhe gestärkte Arme hat.“

Zusammend nickte der Abt mit dem Kopfe: „So übergebe ich Euch demweilen, Fährlich, den Hof. Was Ihr braucht, das fordert von Meier oder Ursula, und sollte sich draußen etwas wichtiges ereignen, so laßt mich weden!“

Darauf schritt er mit der Hälfte der Krieger und der Knechte dem Wohnhause zu. Die zurückbleibenden Wachen aber widelten sich in ihre Mäntel und legten sich auf der Gallerie nieder, ab und zu in die Gegend hinaus spähend. Doch nichts Bedächtiges war zu merken. So gingen wohl drei Stunden hin. Sorgenloser wurden die Belagerten, zu zwei und zwei hatten sie sich zusammengesetzt und schlüferten, lese um die Langeweile und den Schlaf zu bannen, während er unerträglich die Kunde im Hofe machte. Eben hatte er wieder seinen Umgang beendet und war bei dem Wachtposten am Thore angekommen.

„Nichts Neues, Hans?“ fragte er einen boumlangen Landknecht, der in einem der Thürme Wache stand.

„Nichts, Herr!“ entgegnete der Mann. „Will mir aber nicht gefallen, daß die da druben“ — er wies dabei mit der Hand nach dem Walde — „so ruhig sich verhalten. Kein Wachtfeuer, kein Lärmen und Singen, wie doch sonst wohl im Lager zu sein pflegt. Doch da!“

„Hört ihr nichts, Herr?“

Der Fährlich und der Landknecht hielten den Athem an: von der

entgegengesetzten Seite des Hofes klang ein dumpfer Schall, dem ein kurzes Plättchen folgte. „Wird wohl ein Stein gewesen sein, der von der Mauer sich gelöst hat und in den Graben gerollt ist,“ meinte der Fährnich. „Doch besser, ich sehe einmal nach!“ Er schritt rasch der Stelle zu, von der das Geräusch hergekommen war. Ein Knecht stand nicht weit davon; schlaftrunken lehnte er an der Mauer.

„Hast du eben nichts gehört?“ riefte ihn der besorgte Fährnich an.

„Nein, Herr!“ antwortete der Angeredete. „Alles ruhig.“

Zur Vorsicht jedoch betrat der Fährnich die Galerie, schritt auf ihr die Mauer entlang und spähte hinaus auf die Wiesen, die sich an dieser Seite an das Kloster nach dem langen Thale zu anschlossen. In dichten Massen wogte der Nebel auf ihnen hin und her, nur auf eine kurze Strecke freie Aussicht gewährend; ein Geräusch war nicht zu hören.

„Wird wohl so sein, wie ich vermuthete,“ brummte der Fährnich vor sich hin und kehrte beruhigt zu seinem Posten auf der Südzelle zurück. Kaum hatte er den Rücken gewandt, als sich hinter dem Erdwalle, der auf der äußeren Seite des Grabens durch die bei der Vertiefung desselben ausgeworfene Erde entstanden war, vorfichtig ein Kopf emporhob, dem der ganze Körper eines Mannes folgte, der in gebückter Stellung, oft sich zur Erde niederwerfend, wenn er ein Geräusch vom Kloster her hörte, dem Walde zustrebte. Ohne aufgehalten zu werden, erreichte er denselben; aber hier wehrten ihm bewaffnete Bauern die Weiterreise. „Wer seid Ihr?“ forschte ihn einer derselben aus, „und wohin wollt Ihr?“

„Aus dem Kloster dort komme ich,“ entgegnete furchlos der Festgehaltene; „eine wichtige Nachricht trage ich. Führt mich zu Eurem Obersten!“

Die Bauern berathschlagten eine Zeit lang mit einander. Endlich schienen sie zu einem bestimmten Resultate gekommen zu sein. „Folgt mir!“ befahl einer von ihnen, dann ging er selbst voran, während zwei andre Bewaffnete den Gefangenen in die Mitte nahmen. Lautlos bewegte sich der Zug an dem Waldesraume entlang; überall standen Wachen, die nach dem Kloster hinüberpähten; von der Hauptmacht war nichts zu sehen. So ging es wohl zehn Minuten lang; dann schritt der Anführer tiefer in den Wald. Zwischen den Baumstämmen begann hier und da sich Lichtschein zu zeigen und unklar, verworrenes Geräusch drang zu den Ohren des Gefangenen. Noch und noch wurde der helle Schimmer immer größer, deutlich unterschied man Menschenstimmen; noch ein paar Schritte und die Ankömmlinge standen vor einem bunt bewegten Bilde. In einer Richtung des Waldes hatte sich eine starke Schaar gelagert. Ueberall brannten Feuer, um die Männer fassen oder logen. Auch an Weibern fehlte es nicht; meist waren es starke, wild aussehende Dirnen, denen das Lafter unaussprechlich auf dem Gesicht geschrieben stand, die für ihre Duhlen auf dem Feuer kochten oder neben ihnen im Stroh lagen. Alle sprachen nur mit gedämpfter Stimme. In der Mitte der Richtung hob sich ein Zelt aus weißem Linnen, an dem eine othe Fahne lehnte. Vor dem Zelte brannte mächtiges Feuer, das ein Mann durch fortwährendes Auflegen neuer Holzstücke unterhielt; anscheinend war in dem Eistigen der lange Andreas zu erkennen. In dem Zelte aber, dessen Vorhänge zurückgeschlagen waren, so daß man in das Innere sehen konnte, saß auf einem Feldstuhle, den Kopf in die rechte Hand gestützt, der Anführer der Bande, Johannes, der Apostel von Mühlhausen. Vergebens hatte ihm seine Duhle Speise und Trank auf den Tisch gestellt, er hatte beides unberührt gelassen. Vergebens hatte sie die weichen Arme um ihn geschlungen, unwillig hatte er sie von sich geschleudert, daß sie den Kopf an der Tischdecke sich blutig gestoßen hatte; dann war er wieder in das düstere Nachsinnen verfallen.

Als der Sturm auf das Kloster begann, hatte er selbst die Kolonnen geordnet, hoffend, daß die Angegriffenen, wenn sie die große Anzahl der Stürmenden sähen, freiwillig das Thor öffnen würden. Anstatt dessen fuhr der Tod aus den Büchsen in die sorglose Schaar, der zum erstenmale wirklich Widerstand entgegentrat; denn bis dahin hatten Kloster und Burgen sich ihr ohne Schwertschmerz auf Gnade oder Ungnade ergeben. Johannes fühlte, wie sein Ansehen unter den Leuten durch das Fehlschlagen des Angriffes, der ihn eigentlich zum Lügner machte, gelitten hatte. Verbeissen hatte er, alle seine Anhänger sollten schuß- und schießfest sein, einen Bann hatte er über sie gesprochen, der vor allem Schügen sollte — nun lagen dort vor dem Kloster auf grünem Rasen an die dreißig todt oder mit dem Tode ringend, und ein jäher Schrecken war in die Lebenden gefahren. Niemanden hatte er bewegen können, den Angriff zum zweitenmale zu wagen; trotzig murrtten viele, mehrere aber, denen das Leben besonders lieb war, waren schon in die Heimath entwichen. Vergebens hatte Johannes den langen Andreas ausgeforscht, ob nicht ein geheimer Gang oder dergleichen bei dem Kloster sei, durch den man ungeschoren in das Kloster kommen könnte; der Mann wußte von nichts. Der Stern des Apostels war im Sinken; nur die schnelle, möglichst unblutige Eroberung des Klosters konnte seinen früheren Glanz wiederherstellen. Aber wie sollte dies geschehen? Das war's, was dem Apostel den Sinn schwer machte und ihn seine ganze Umgebung veressen ließ.

Dem Zelte näherten sich inzwischen die Bauern, die den Gefangenen führten. Orell beleuchtete das Licht der Wachfeuer die Züge des Mannes, und neugierig drängte sich mancher heran, zu sehen, was es gebe. Auch der lange Andreas, der an seinem Feuer hockte, hob die Augen — ein jäher Schreck ergriß ihn zuerst, dann eine wilde Freude. Er sah ein langes Holzschwert, das neben ihm lag, sprang in die Höhe und mit einem Schrei der Wuth stürzte er auf den Gefangenen ein. „Hab ich dich endlich,“ schrie er in tödtlichem Hase; „legt sollst du büßen, was ich um deinetwillen gelitten!“ Und hoch hob er das Schwert, um mit ihm einen Schlag gegen den Wehrlosen zu führen. Doch der Anführer des Trupps fiel ihm in den Arm. „Halte ein, Andreas!“ rief er; „erst kommt der Apostel; ist der mit diesem fertig, dann magst du deine Rache an ihm fühlen. Bis dahin steht er unter unserm Schutze!“ Er drängte den Holzbauer zur Seite und eilte dem Zelte zu.

Der Lärm, den diese Scene verursachte, hatte auch die Aufmerk-

samkeit des Apostels erregt. Er war aufgestanden und vor das Zelt getreten, gerade in dem Augenblicke, als die Männer mit dem Gefangenen bei demselben anlangten. „Was giebt's? Was wollt Ihr?“ fragte er mit seiner tiefen Stimme.

„Einen Ueberläufer bringen wir,“ nahm der Anführer das Wort. „Er verlangte zu Euch geführt zu werden, um Euch eine wichtige Nachricht mitzutheilen.“ Damit führte er den Gefangenen dem Apostel zu, der prüfend den Mann musterte.

„Wer seid Ihr?“ forschte er kurz.

„Ich bin der Hofmeier Heinrich aus Bledungen,“ erwiderte fest der Gefragte. „Die Nachricht aber, die ich trage, ist nur für Eure Ohren!“

„So kommt mit mir ins Zelt!“ befahl Johannes. Der Hofmeier gehorchte.

„Nun? Was habt Ihr?“ begann Johannes, als beide sich im Zelt befanden, dessen Vorhänge er niedergelassen hatte.

„Ich will Euch Eingang in das Kloster schaffen, wenn Ihr wollt!“ versetzte Heinrich. Johannes horchte gespannt. „Und wie kommt Ihr zu solchem Anerbieten? Was fordert Ihr als Lohn für Euer Geheimniß?“ fragte er weiter.

„Ich fordere nichts,“ erklärte der Hofmeier. „Wie einen Hund behandelt mich einst der Abt. Noch heut steht Ihr hier“ — er wies auf sein Gesicht — „die Spuren davon. Rache habe ich ihm dafür geschworen; jetzt ist die Stunde der Abrechnung gekommen. Ich weiß eine geheime Pforte, die zum Klosterhofe führt. Ganz versteckt in einer Ecke des Hofes liegt sie, Stangen und altes Gerath verdecken sie vom Hofe aus. Durch sie ging früher der Weg zum Wiesenborn — die Leute nennen ihn den Pickenborn —; aber als auch die Tagelöhner und deren Weiber sie des Abends benutzten, um Gefohlens vom Hofe zu schaffen, ließ der jetzige Abt, bald nachdem er in Bledungen eingezogen war, sie schließen. So ist sie in Bergessenheit geraten; ich aber habe sie heute, ehe ich entfloß, geöffnet: die Pforte ist nicht mehr verschlossen; wenn Ihr wollt, könnt Ihr in einer halben Stunde Herren des Klosters sein! Ich selbst will Euch führen!“

Aufmerksam hatte Johannes zugehört. „Ist's auch Wahrheit, mein Freund, was Ihr mir gemeldet?“ fragte er argwöhnisch. „Einen Mann habe ich hier, der lange Jahre auf dem Klosterhofe als Knecht gedient, ich meine den langen Andreas — Ihr kennt ihn doch? — der aber weiß nichts von der Pforte.“

„Und dennoch ist es Wahrheit, was ich Euch sage,“ bekräftigte der Hofmeier; „ich schwöre es Euch bei meiner Seelen Seligkeit und bei allen Heiligen!“

„Laßt das,“ entgegnete abwehrend der Apostel, „einen Verräther macht auch ein Schwur nicht glaubwürdiger!“ Der Mann suchte bei diesen scharfen Worten zusammen. Johannes aber achtete es weiter nicht, ging zum Eingange des Zeltes und rief hinaus: „Andreas!“ Schnell trat der Gerufene ein. „Du kennst diesen Mann, Andreas?“ fragte Johannes und zeigte auf den Hofmeier. Andreas nickte mit dem Kopfe.

„Er behauptet,“ fuhr darauf der Apostel fort, „das Kloster hätte einen geheimen Eingang, der früher als Weg zum Wasserholen benutzt worden wäre. Du selbst hast mir gegenüber in Abrede gestellt, daß ein solcher vorhanden sei. Wer sagt nun die Wahrheit? Du oder Jener?“

Nachdenklich blickte Andreas zu Boden. „Ja Herr,“ fuhr er plötzlich auf, „es mag doch richtig sein, was Jener sagt. Als Junge bin ich oft von meiner Mutter zum Pickenborn geschickt worden, dort Wasser zu holen; aber das ist lange her; nur undeutlich schwab mir die Erinnerung vor, daß ich dann über den Klosterhof durch eine enge Oeffnung in der Mauer gegangen. Ist eine Pforte da, so muß sie nach der Seite des langen Thales zu liegen, aber schon längst nicht mehr im Gebrauche sein; denn ich kann mich an weiter nichts erinnern.“

Fragend blickte der Apostel den Hofmeier an. „Ich kann nichts dafür,“ versetzte jener verächtlich, „daß jener Mensch noch ein kleiner Junge war, als die Pforte in Gebrauch stand. Ich kann Euch, denke ich, keine größere Sicherheit für die Wahrheit meiner Aussage geben, als mich selbst. Mich treffe zuerst Euer Schwert, wenn ich Unwahrheit berichte.“

In den Augen Johannes leuchtete es auf. „So geh, Andreas,“ befahl er, „und rufe die Anführer zu einer Versammlung hierher; Ihr, Hofmeier, bleibt hier!“

Nach einer Weile erschienen die Geladenen, in kurzen Worten erzählte ihnen der Apostel, was er vom Hofmeier erfahren. „So eilt denn,“ schloß er seine Ansprache, „zu Euren Häusern; ein Jeder wähle zehn seiner besten Männer aus und sende sie hierher. Mit den auch zieht Ihr an den Waldbrand und macht zum Schein einen Angriff auf dieselbe Seite wie vorher. Ihr braucht nicht in den Bereich der feindlichen Kugeln vorzudringen“ — beruhigte er, als er auf einigen Gesichtern Bedenken sah — „es genügt, wenn Ihr durch Euren Angriff auf die Ost- und Südseite die Aufmerksamkeit der Belagerten auf Euch zieht. Aber haltet Euch bereit! Wenn Ihr mein Horn im Klosterhofe hört, dann eilt herbei, offen soll Euch das Thor dann stehen. Und nun geht und thut, wie ich Euch geheißen habe!“

Während die Männer gingen, rüstete sich Johannes. Er legte ein Panzerhemd an, über welches er das lange rothe Gewand zog, gürtete sein Schwert um, hing sein Horn über die Schulter und legte die Stahlhaube auf den Kopf; dann trat er, gefolgt von dem Hofmeier, ins Freie. Von allen Seiten strömten die Auserwählten, vollständig gewaffnet, herbei, eine stattliche Schaar kräftiger Gesellen. Mit freudigem Stolze musterte sie Johannes. „Halte Euch tapfer, meine Brüder!“ grüßte er sie; „in Kurzem sind wir dort unten die Herren! Ich gebe Euch das Kloster zur Plünderung frei! Es sei Euer mit allem, was darinnen ist, mit Lebendigem und Todtem! Das sei die Rache für die Brüder, die unsere Feinde hinterlistig gemordet haben!“

(Fortsetzung folgt.)